



Geschlechterproportionen in Wiesbaden 1946 bis 2015

Relevanz der Geschlechterproportionen

Möchte man die Bevölkerungsentwicklung in einer Stadt, einer Region oder einem Land analysieren und ihre zukünftige Entwicklung prognostizieren, spielt die Relation von Frauen und Männern in Vergangenheit und Gegenwart (neben dem Altersaufbau und dem Wanderungssaldo) eine maßgebliche Rolle. Männer und Frauen sind nämlich aufgrund geschlechtsspezifischer Besonderheiten in verschiedenen Bezugsräumen nicht gleich verteilt. So weisen z. B. Frauen und Männer unterschiedliche Präferenzen bei der Berufswahl und ein unterschiedliches Ausmaß an Mobilität auf. Diese Unterschiede der Präferenzen wirken sich auf die Wahl von Arbeits- und Wohnstandorten aus. Außerdem haben Frauen und Männer unterschiedlich hohe Lebenserwartungen, was sich ebenfalls auf die Geschlechterproportionen auswirkt.

Wie viele Frauen und Männer leben derzeit in Wiesbaden? Wie hat sich die Geschlechterproportion (Sexualproportion), d. h. die Relation zwischen männlichen und weiblichen Personen der Wohnbevölkerung, in der hessischen Landeshauptstadt in den letzten Jahrzehnten verändert? In welche Richtung und in welchem Ausmaß? Waren die Veränderungen kontinuierlich oder gab es unterschiedliche Entwicklungsphasen - und auf-

grund welcher Bedingungen? Welche Entwicklung ist für die Zukunft zu erwarten?

Untersucht wird hier zunächst, wie sich die absoluten Zahlen und die Anteile von Frauen und Männern in Wiesbaden im Zeitvergleich der letzten 7 Jahrzehnte entwickelt haben. Zudem wird die Entwicklung der Geschlechterproportionen im Zeitraum von 1946 bis 2015 analysiert, indem die Zahl der Frauen in Relation zu je 1.000 Männern gesetzt wird.

Raumbezug und Datenquellen

Bezugsraum ist das jeweilige Stadtgebiet von Wiesbaden, d. h. ab 1977 incl. der eingemeindeten Ortsbezirke Naurod, Auringen, Medenbach, Breckenheim, Nordenstadt und Delkenheim. Die zugrunde gelegte Bevölkerungszahl bezieht sich auf die Wohnbevölkerung am Ort der Hauptwohnung (ohne Nebenwohnsitze). Die Daten sind bis 1995 den Bevölkerungsfortschreibungen entnommen, basierend auf den Volkszählungen 1946, 1950, 1956, 1961, 1970 und 1987. Ab 1996 entstammen die Bevölkerungszahlen dem Einwohnermeldewesen. Die in einzelnen Jahren durchgeführten Registerbereinigungen sind berücksichtigt. Bezugszeitpunkte sind die Stichtage der durchgeführten Volkszählungen und die Bevölkerungsfortschreibungen zum 31.12. der jeweiligen Jahre.

Bevölkerungsentwicklung nach Frauen und Männern in Wiesbaden

Im untersuchten Zeitraum von 1946 bis 2015 gab es in der Wiesbadener Wohnbevölkerung in jedem Jahr mehr Frauen als Männer. Der Abstand zwischen den beiden Teilgruppen betrug 1946 etwa 25.000, dagegen gab es Ende 2015 nur noch etwa 9.500 mehr Frauen als Männer. Der Abstand verringerte sich im Laufe der Zeit also erheblich. Die Zahl der Männer hat in den letzten 70 Jahren stärker zugenommen (+ 56.000) als die Zahl der Frauen (+ 40.000). Betrug der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung 1946 56,7 %, so reduzierte er sich bis Ende 2015 um fast 5 Prozentpunkte auf 51,8 %.

Die Bevölkerungsentwicklung und die Veränderungen der Geschlechterproportionen zeigen sich in einzelnen Phasen unterschiedlich. Von 1946 bis Ende 1960 stieg die Bevölkerungszahl beider Geschlechter in absoluten Größen relativ gleichmäßig an, bei den Männern um ca. 35.600, bei den Frauen um ca. 33.600. Relativ betrachtet war die Zunahme der Männer (+ 43,7 %) in der Nachkriegsphase bis Ende 1960 aber deutlich stärker als die der Frauen (+ 31,4 %). Der Abstand zwischen Frauen und Männern in Wiesbaden hatte sich bis Ende 1960 auf ca. 23.000 reduziert. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung reduzierte sich von 56,7 % (1946) auf 54,5 % (1960).

In den folgenden Jahren bis Ende 1969 stieg die Zahl der Frauen in Wiesbaden nur um knapp 2.400 an (+ 1,7 %), während die Zahl der Männer deutlich stärker um ca. 5.200 anstieg (+ 4,5 %), auch bedingt durch die Zuwanderung von angeworbenen (überwiegend männlichen) „Gastarbeitern“. Diese Entwicklung setzte sich bis Ende 1973 fort und änderte sich erst nach der 1. Ölkrise, dem folgenden Konjunkturunbruch und wachsender Arbeitslosigkeit und dem verstärkten Familiennachzug ausländischer „Gastarbeiter“¹. Der Abstand zwischen Män-

nern und Frauen in Wiesbaden betrug Ende 1973 nur noch 18.500 Personen, der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung hatte sich bis dahin auf 53,7 % reduziert.

Im Zuge der starken Suburbanisierung, d. h. der Wohnstandortverlagerung von Teilen der städtischen Bevölkerung und des verstärkten Zuzugs von Fernwanderern in die suburbane Zone von Mitte der 1960er bis Mitte der 1980er Jahre, verlor die Landeshauptstadt Wiesbaden tendenziell Bewohner/-innen an das Umland. Die Zahl der Frauen pro 1.000 Männer reduzierte sich langsam weiter, der zahlenmäßige Abstand zwischen Männern und Frauen schwankte zwischen ca. 23.000 (1967) und ca. 18.500 (1973).

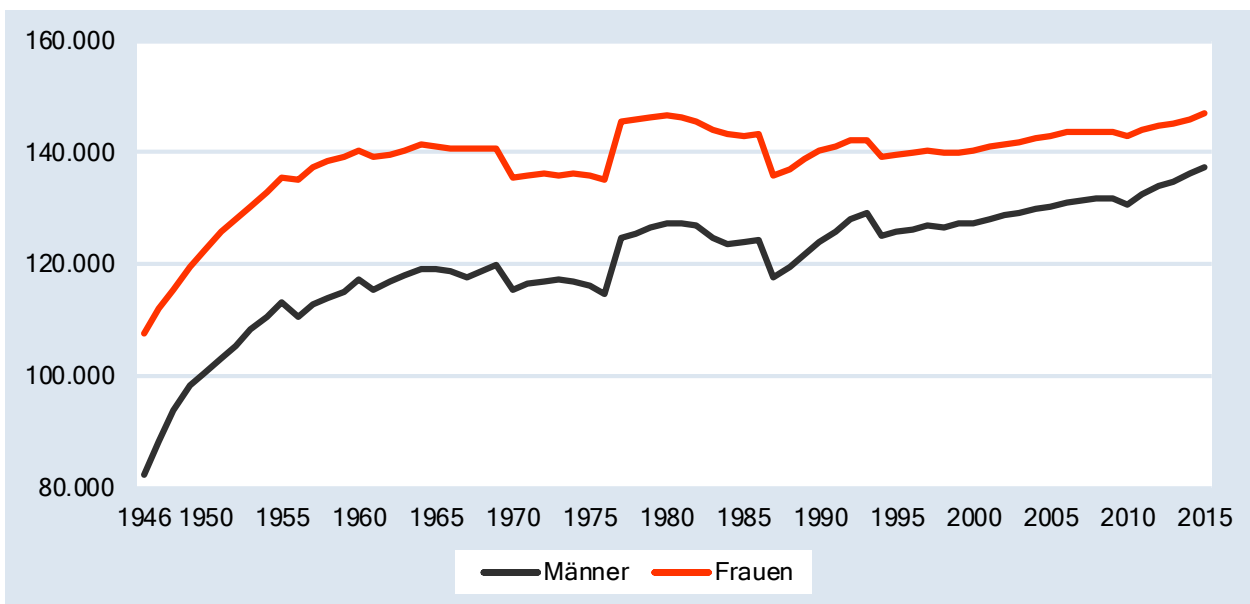
Die Eingemeindung der früher selbstständigen Gemeinden Naurod, Auringen, Medenbach, Breckenheim, Nordenstadt und Delkenheim zum 01.01.1977 führte zu einer Zunahme der Wiesbadener Bevölkerung um ca. 20.500 Personen, veränderte aber die Geschlechterproportion kaum. Die männliche Bevölkerung nahm durch die Eingemeindungen um ca. 10.200 Personen zu (+ 8,9 %), die weibliche Bevölkerung erhöhte sich um 10.600 Personen (+ 7,9 %); der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung lag bei 53,8 %.

Ab Mitte der 1980er Jahre reduzierte sich der Abstand zwischen Männern und Frauen erheblich schneller: betrug er Ende 1984 noch ca. 19.300 Personen, so gab es Ende 1999 aufgrund der starken Dominanz von Männern bei den Zuwanderungen nur noch ca. 12.700 Frauen mehr als Männer. Zur Jahrtausendwende gab es in Wiesbaden ca. 140.000 weibliche und ca. 127.400 männliche Bewohner/-innen. Der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung betrug noch 52,4 %.

Ende 2015 betrug der Frauenanteil nur noch 51,7 %. Der Abstand zwischen Männern und Frauen lag 2014 und 2015 bereits unter 10.000 Personen; neben den 137.539 männlichen Personen gab es im Stadtgebiet Wiesbaden Ende 2015 147.081 weibliche Personen in der Wohnbevölkerung.

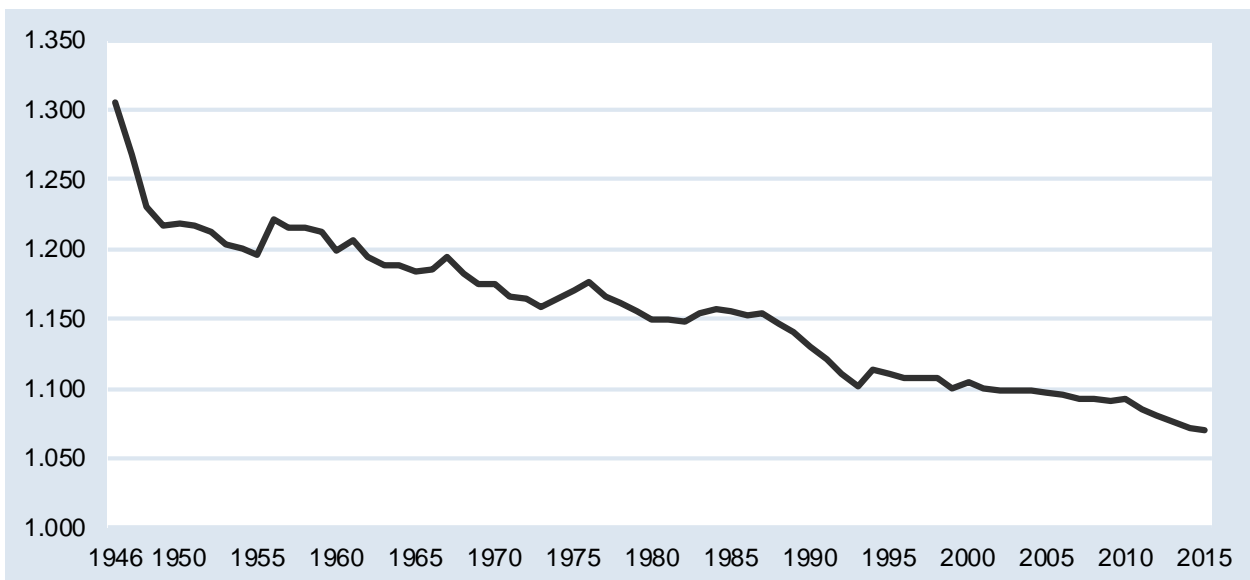
¹ Vgl. SIMON, K. H.: Zuwanderungen von Migranten in Wiesbaden 1960 - 2009. Wiesbaden 2010 (Wiesbadener Stadtanalysen Nr. 31).

Bevölkerungsentwicklung in Wiesbaden nach Geschlecht von 1946 bis 2015



Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Geschlechterproportion¹⁾ (Verhältnis von Frauen zu 1.000 Männern) in Wiesbaden von 1946 bis 2015



1) Die Geschlechterproportion gibt Auskunft über das Verhältnis von Männern und Frauen in einer Gesellschaft. Dabei wird berechnet, wie viele Personen des einen auf 1.000 Personen des anderen Geschlechts entfallen. Für Wiesbaden wird hier betrachtet, wie hoch die Zahl der Frauen auf 1.000 Männer ausfällt und wie sich dieses Verhältnis von 1946 bis 2015 verändert hat.

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Entwicklung der Geschlechterproportionen in Wiesbaden

1946 entfielen 1.305 Frauen auf 1.000 Männer. Dieses Verhältnis verringerte sich fast stetig - aufgrund der stärkeren Zunahme der absoluten Zahl und des Anteils der Männer. Die Verringerung des Frauenüberschusses hält bis heute an. Seit 2002 kommen auf 1.000 Männer weniger als 1.100 Frauen. Ende 2015 betrug das Verhältnis 1.069 Frauen zu 1.000 Männern. Die Bevölkerung insgesamt wie auch die absolute Zahl der Männer und Frauen haben in Wiesbaden im Zeitverlauf zugenommen, jedoch konnten die Männer ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung stärker ausbauen als die Frauen.

Der hohe Frauenüberschuss nach 1945 ist eine Folge der vielen gestorbenen Männer im 1. und 2. Weltkrieg. Die aus Kriegsgefangenschaft bis 1955 zurückkehrenden Männer bewirkten eine deutliche Verringerung des Frauenüberschusses. Zwischen 1956 und 1987 sank die Geschlechterproportion relativ gleichmäßig. Bis zu Beginn der 1970er Jahre herrschte zunächst wirtschaftlicher Aufschwung, begleitet von einer hohen Geburtenrate. Da die Geschlechterproportion bei Geburten annähernd ausgeglichen ist, veränderte sich die Gesamtgeschlechterproportion durch diesen Einflussfaktor kaum. Stärkeren Einfluss hatte die erhöhte Zuwanderung von Männern in diesem Zeitraum. 1987 bis 1993 sank der Frauenanteil etwas stärker, seit 1993 wieder etwas gemäßiger. Grund dieser Entwicklung sind primär die politischen und ökonomischen Krisen in Ost- und Osteuropa sowie auf dem Balkan, die zu einer vermehrten Zuwanderung von Männern führte, vor allem zu Beginn der 1990er Jahre, sowie der Zuzug von Aussiedlern und Spätaussiedlern. Die Mehrheit dieser Zuwanderer war männlich, sodass es zu einem Absinken der Frauenquote zwischen 1987 und 1993 kam. Nach 1993 ebnete diese Einwanderungswelle etwas ab, sodass sich die Geschlechterproportion nicht mehr so stark veränderte.

Seit 2010 zeichnet sich wieder eine stärkere Zunahme der Männer in der Bevölkerung Wiesbadens ab, zu einem erheblichen Teil durch die hohe Zahl der zugewanderten Männer zu erklären. Der deutliche Männerüberschuss bei den Zuwandernden (in den meisten Jahren) bewirkt in der Folge einen fortschreitenden Wandel in den Geschlechterproportionen.

Einflussfaktoren des Wandels der Geschlechterproportionen

Folgende Einflussfaktoren sind bestimmend:

- die Abnahme der kriegsbedingten Auswirkungen
- die höhere Lebenserwartung der Frauen und der noch bestehende Abstand zur Lebenserwartung der Männer
- die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Zu- und Fortzügen
- der männliche Geburtenüberschuss

Der Altersaufbau der Bevölkerung (Alterspyramide) war lange geprägt durch die gestorbenen Männer der Weltkriege. Im Zeitverlauf gehören aber immer weniger Jahrgänge mit einer „kriegsgestörten Geschlechterproportion“ zum Altersaufbau der Bevölkerung. Dadurch hat sich auch die Gesamtgeschlechterproportion „normalisiert“ und der Frauenüberschuss hat sich immer stärker in die höheren Altersjahrgänge verschoben.

1977 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen in Wiesbaden 69,1 Jahre, die von Mädchen 76,1 Jahre. 2015 dagegen lagen die Werte für Jungen bei 78,3 Jahren, für Mädchen bei 83,2 Jahren. Die Zunahme der durchschnittlichen Lebenserwartung zwischen 1977 und 2015 lag daher bei den männlichen Personen bei 9,2 Jahren, bei den weiblichen Personen dagegen bei 7,1 Jahren. Folglich ist mit der stärkeren Zunahme bei der Lebenserwartung der Männer auch ihre Zahl und ihr Anteil (besonders in den höheren Altersgruppen) gestiegen. Der beschleunigte Anstieg in

der Lebenserwartung vor allem der Männer wird im Wesentlichen zurückgeführt auf Fortschritte der medizinischen Versorgung, verbesserte Arbeitsbedingungen und verstärkten Arbeitsschutz, technisch bedingte Verbesserungen der Lebensbedingungen, gesündere Lebensweisen und weniger risikobehaftetes Verhalten (z. B. Ernährung, Tabak- und Alkoholkonsum). Die allmähliche Verringerung des Abstands in der Lebenserwartung von Frauen und Männern hat auch in Wiesbaden zur Folge, dass der Frauenüberschuss in den höheren Altersgruppen zurückgeht; in der Konsequenz sinkt daher die Geschlechterproportion im Zeitverlauf.

Die Gesamtmobilität und die Zuzugs- und Fortzugsmobilität der Männer lag seit 1960 in allen Jahren höher als bei den Frauen. Im Saldo der Zu- und Fortzüge ergibt sich daher ein deutlicher Männerüberschuss: seit 1960² betrug der Wanderungsgewinn Wiesbadens bei den Männern 37.643 und bei den Frauen 25.716³. Daraus resultieren insgesamt knapp 12.000 Männer mehr in Wiesbaden. Besonders intensive Zuwanderungen von Männern gab es in den Phasen der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in den 1960er Jahren bis 1973, in der Balkankrise Anfang der 1990er Jahre und in den letzten Jahren durch den starken Zustrom von Flüchtlingen. Nur in wenigen Jahren gab es (z. T. bedingt durch Rückkehrprämien für ausländische Arbeitskräfte) im Wanderungssaldo einen Frauenüberschuss. Wenngleich seit ca. 1975 eine Annäherung der Wanderungsintensität zwischen Männern und Frauen zu erkennen ist, bestehen weiterhin deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede im Ausmaß und ihrer Intensität. Die Dominanz der Männer bei den Wanderungsbewegungen bzw. der Männerüberschuss im Wanderungssaldo wirkt daher ebenfalls in Richtung einer ausgeglicheneren Geschlechterproportion.

² Ab 1977 incl. Eingemeindungen.

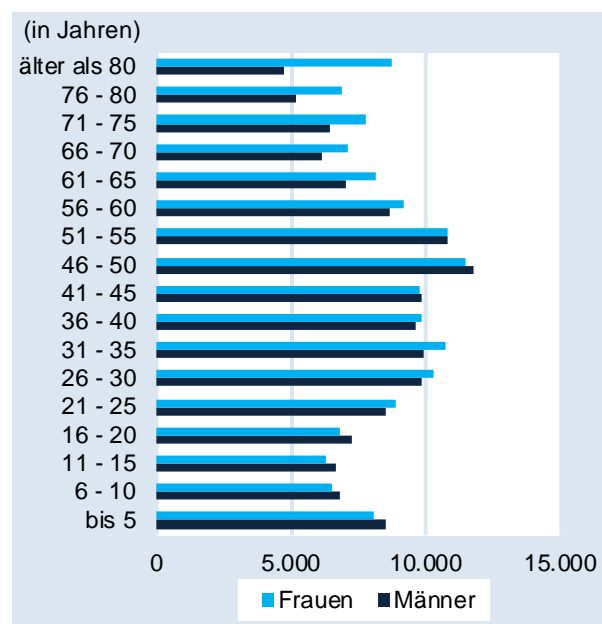
³ Vgl. auch SIMON, K. H./STEINEBÄCHER, K. u. a.: Soziodemographische Struktur der Zu- und Fortgezogenen in Wiesbaden. (Wanderungsanalysen II). Wiesbaden 2013, S. 2 - 4 und Tab. A1 und A2 (Wiesbadener Stadtanalysen Nr. 66).

Dagegen ist der natürliche männliche Geburtenüberschuss relativ konstant (im Durchschnitt der letzten 5 Jahre entfielen in Wiesbaden 104 männliche auf 100 weibliche Neugeborene) und hat nur einen geringen Einfluss auf die Veränderungen der Geschlechterproportionen.

Geschlechterverteilung nach Alterskohorten 2015

Die Geschlechterproportionen sind in einzelnen Altersgruppen recht unterschiedlich. Ende 2015 bestand bei den Altersgruppen bis 20 Jahre ein leichter Männerüberschuss. Bei den 21 bis 40-Jährigen besteht ein höherer Frauenanteil, der in der Gruppe von 31 bis 35 Jahren am stärksten ausgeprägt ist. Bei den 41- bis 45-Jährigen ist die Geschlechterproportion beinahe ausgeglichen. Bei den 46- bis 50-Jährigen besteht ein Männerüberschuss, während bei den 51- bis 55-Jährigen Frauen und Männer etwa gleich verteilt sind. In den folgenden Alterskohorten herrscht dagegen ein sukzessive zunehmender Frauenüberschuss. In der Altersgruppe der über 80-Jährigen leben doppelt so viele Frauen wie Männer in Wiesbaden.

Alterskohorten in Wiesbaden Ende 2015



Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Während bei der Geburt ein Jungenüberschuss herrscht, dominieren im Alter die Frauen wegen ihrer höheren Lebenserwartung. Dass in den Altersjahrgängen der 21- bis 40-Jährigen Frauen häufiger vertreten sind, hängt auch mit den Arbeitsbedingungen in Wiesbaden zusammen. Das Arbeitsplatzangebot und die Branchenstruktur einer Stadt sind nämlich mit ausschlaggebend für den Attraktivitätswert, der ihr von Männern und Frauen beigemessen wird.

Fazit und Ausblick

Die Geschlechterproportion hat sich in Wiesbaden in den letzten 7 Jahrzehnten langsam, aber stetig gewandelt. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung hat sich reduziert von 56,7 % (1946) auf zuletzt 51,8 % (2015); auf je 1.000 Männer entfielen im Jahr 1946 1.305 Frauen, Ende 2015 noch 1.069 Frauen. Seit 1946 zeigt sich ein fast kontinuierlicher, aber phasenweise unterschiedlich stark ausgeprägter Rückgang des Frauenanteils an der Gesamtbevölkerung.

In den Alterskohorten bis 20 Jahre besteht ein Männerüberschuss, die mittleren Altersgruppen sind nach Geschlecht relativ gleichmäßig besetzt, während in den höheren Altersgruppen ein deutlicher Frauenüberschuss besteht. Dieser lässt sich primär durch die höhere Lebenserwartung von Frauen erklären. Der leichte Frauenüberschuss in einigen mittleren Altersgruppen dürfte mit dem in Wiesbaden vorhandenen Arbeitsplatzangebot zusammenhängen.

Die wesentlichen Ursachen und Einflussfaktoren für den langsamen, aber stetigen Wandel liegen vor allem in der starken Dominanz der Männer bei den Zuwanderungen in den letzten Jahrzehnten und in der sich allmählich annähernden Lebenserwartung von Frauen und Männern. Historische Ereignisse (Kriegsauswirkungen, Zuwanderungsströme durch politische Krisen und Konflikte) prägen ebenfalls die Altersstruktur und die Veränderungen der Geschlechterproportionen.

Langfristig wird sich der bisherige Trend auch in Zukunft fortsetzen: der Anteil von Männern in der Bevölkerung nimmt weiter leicht zu und die Geschlechterportion wird sich weiter angleichen. Ausmaß und Intensität hängen dabei von der weiteren Entwicklung und der Höhe der Differenz zwischen der Lebenserwartung von Frauen und Männern sowie von den Geschlechterproportionen bei den Zu- und Fortzügen ab.

Die Entwicklung der Geschlechterproportion in Wiesbaden ist auch in einem gewissen Ausmaß von dem Arbeitsplatzangebot abhängig. Zu verfolgen ist, ob Wiesbaden bzgl. der beiden Geschlechter unterschiedlich an Attraktivität gewinnt oder verliert und wie sich dies auf die Altersstruktur und die Geschlechterproportionen auswirkt.

Die beschriebene Tendenz, dass der Anteil an Männern in der Wiesbadener Bevölkerung stärker zunimmt als der Frauenanteil, wird auch die mittleren Altersgruppen betreffen. Dies wird umso stärker sein, je höher der Männerüberschuss aus dem Wanderungssaldo insgesamt ausfällt. Auch die Tendenz, dass der Anteil männlicher Ausländer in den jüngeren und mittleren Altersgruppen zunimmt, spielt dabei eine Rolle.

Bearbeiter: Judith Schneider, Karl-Heinz Simon

Impressum

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
☎ +49 (0)6 11 31 25 08

stadtforschung@wiesbaden.de
www.wiesbaden.de/stadtforschung

September 2016

Druckerei
DruckCenter Landeshauptstadt Wiesbaden

Bildnachweis
Skyline Wiesbaden: www.shutterstock.com

